

Fürst führte fortan die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen für Österreich. Die Ölskizze fokussiert eine schicksalshafte Begegnung, die im Frieden von Pressburg endete. Österreich verlor die italienischen und deutschen Besitzungen: Vorarlberg und Tirol wurden Bayern zugeteilt, das Reichsfürstentum von Österreich getrennt. Fürst Johann gewann in den Verhandlungen den Respekt Napoleons. Vertraulichkeiten mögen in diesem Klima gedeihen. Napoleon konnte einem «Prince, qui a été l'un des négociateurs de la paix» nicht in einem Aufwasch das reichsunmittelbare Fürstentum zusammen mit Vorarlberg dem bayrischen König zu Füßen legen. Das hätte die Flexibilität des Kontrahenten Liechtenstein beschädigt. Indessen wartete der ländergierige bayrische König wie eine mausende Katze, bis er das isolierte Fürstentum verschlingen konnte. Mitte Mai 1806 berichtete der bayrische Vertreter aus Paris: «... j'ai demandé à faire rayer de ce tableau ... le comté de Vaduz ...» Es nutzte nichts. Talleyrand erklärte: «que l'Empereur persiste à vouloir conserver le Pce. de Liechtenstein au rang des princes souverains».<sup>12</sup> Dabei blieb es trotz bayrischen Protests. Liechtenstein war einer der ersten Gruppe von 16 Rheinbundstaaten. Am 12. Juli 1806 wurden in Paris die Rheinbundakte (l'Acte de la Confédération du Rhin) unterzeichnet. Liechtenstein war genannt, hat aber nicht unterzeichnet, weder der Fürst noch ein Bevollmächtigter. Desgleichen fehlt die Unterschrift in der Austrittserklärung aus dem alten Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation vom 1. August 1806 in Regensburg. Der französische Botschafter in Wien wurde angewiesen, mündlich den Fürsten über den Vertrag und was damit zusammenhängt, zu informieren. In den entscheidenden Momenten auf dem Weg zur Souveränität herrschte Diskretion: In einer offiziellen Erklärung gegenüber dem Rheinbund erklärte der Fürst, dass er die Aufnahme als «höchst schmeichelhafte Auszeichnung» seitens des französischen Kaisers schätze, ihm persönlich sei es jedoch wegen seinen Beziehungen zum österreichischen Kaiser nicht möglich, dem Bund beizutreten. Er würde aber gern gemäss Artikel 7 der Rheinbundakte die Souveränität seinem noch unmündigen Sohn abtreten, wenn Napoleon dem zustimme. So war der dreijährige Prinz Karl (geb. 14. Juni 1803) –

---

12 Zitiert nach Schmidt 1987, S. 387–407. Zum Treffen Kaiser Franz II. und Napoleons nach der Schlacht von Austerlitz 1805, im Beisein des Fürsten Johann I. von Liechtenstein vgl. die nebenstehende Ölskizze von Pierre-Paul Prud'hon (1758–1823).